

Vorgehen bei einer Sanierung der Gebäudehülle

Jedes energetische Sanierungsprojekt sollte mit einer Analyse des Gesamtenergiesystems der Liegenschaft und einer guten Planung beginnen, am besten mithilfe eines GEAK Plus (Gebäudeenergieausweis der Kantone mit Sanierungsvarianten).

Während Neubauten von Gesetzes wegen bereits eine sehr gute Wärmedämmung aufweisen, ist dies bei älteren Liegenschaften meist nicht der Fall. Entscheidend für das Vorgehen sind die Bauweise und das Baujahr des Gebäudes, die Umgebung sowie die Wünsche und das Budget der Eigentümerschaft.

1. GEAK Plus (oder gleichwertige energetische Ist-Analyse der Liegenschaft)

Wir empfehlen, als Ausgangspunkt für eine energetische Sanierung einen GEAK Plus (Gebäudeenergieausweis der Kantone mit Sanierungsvarianten) der Liegenschaft erstellen zu lassen. Damit erhält die Bauherrschaft eine Gesamtsicht über das Gebäude sowie einen energetischen und finanziellen Vergleich zwischen mehreren Sanierungsvarianten.

2. Genauen Sanierungsplan erstellen

Nun geht es darum, eine Sanierungsvariante aus dem GEAK Plus auszuwählen oder die Varianten zu kombinieren. Das Vorgehen hängt dabei natürlich auch vom Budget ab. Möglich ist auch eine Sanierung in Etappen. Eine gute Planung ist in jedem Fall zentral.

3. Bewilligung einholen

Klären Sie ab, ob es für Ihr Vorhaben eine Baubewilligung braucht und ob die Liegenschaft denkmalgeschützt ist. Holen Sie die entsprechenden Bewilligungen ein. Für Auskünfte und Bewilligungen ist im Kanton Basel-Stadt das Bau- und Gastgewerbeinspektorat zuständig.



Wärmebildaufnahmen zeigen, wo Wärme das Gebäude verlässt.

Foto: Gemeinde Riehen

4. Gesuch um Fördergelder einreichen

Jetzt können Sie das Gesuch um finanzielle Förderung durch das Gebäudeprogramm ausfüllen und einreichen. Wichtig ist, dass Sie das Gesuch unbedingt vor Baubeginn einreichen und die Bedingungen studieren.

Klären Sie ab, ob weitere Fördermöglichkeiten bestehen. Sämtliche Informationen finden Sie auf der Webseite des kantonalen Amtes für Umwelt und Energie (AUE).

5. Finanzierung sicherstellen

Viele Finanzinstitute bieten Vorzugskonditionen für energetische Sanie-

rungen. Erkundigen Sie sich bei Ihrer Bank. Energetische Sanierungen sind steuerlich abzugsberechtigt (wertvermehrender Anteil). Berücksichtigen Sie dies bei der Planung der Sanierung.

6. Auftragsvergabe und Umsetzung

Achten Sie bei der Auftragsvergabe an ein Bauunternehmen ebenso auf eine fachgerechte Umsetzung. Vereinbaren Sie für neue Haustechnikanlagen eine Leistungsgarantie. Diese ist teilweise auch eine Bedingung für den Erhalt von Förderbeiträgen.

7. Abschluss des Fördergesuchs

Reichen Sie nach Abschluss der Sanierung die notwendigen Nachweise ein. Nach einer Prüfung erhalten Sie Ihre Fördergelder ausgezahlt.

8. Passen Sie ihr Heizsystem auf die neuen Gegebenheiten an, genießen Sie Ihr saniertes Zuhause und profitieren Sie von tieferen Energiekosten

Stellen Sie ihr Heizsystem nach erfolgter Sanierung unbedingt auf die neuen Gegebenheiten ein (bessere Gebäudehülle, mehr passive Solargewinne etc.).

Eine energetische Sanierung der Gebäudehülle sorgt neben tieferen Energiekosten für mehr Wohnkomfort. Die Temperatur in den Räumen bleibt angenehm konstant, Zugluft wird vermindert und Ihr Haus ist auch besser vor der Sommerhitze geschützt. Und nicht zuletzt profitiert auch das Klima vom reduzierten CO₂-Ausstoss.

dasgebäudeprogramm.ch
ergänzt durch Dominik Schärer,
Gemeindeverwaltung Riehen

Jetzt Standorte für Ladestationen wünschen

Im Auftrag des Kantons soll die IWB weitere öffentliche Ladestationen für Elektrofahrzeuge errichten. Wo überall Ladestationen entstehen sollen, wird derzeit definiert. Die IWB nimmt gerne Ihre Wünsche entgegen.



Eine sinnvolle Investition

Die grössten Posten beim CO₂-Ausstoss sind die Industrie, der Verkehr, das Wohnen und die Ernährung. In Riehen haben Haushalte, die im vom Wärmeverbund Riehen erschlossenen Gebiet liegen, die Möglichkeit, den Ausstoss ihrer Heizung im Vergleich zu einer fossilen Heizung markant zu reduzieren. Nämlich dann, wenn man das Haus an den Wärmeverbund anschliesst und so die alte Heizung ersetzt. Praktisch ist diese Investition vor allem, wenn gerade die Anschlüsse mit einer Strassensanierung gebaut werden – so ergeben sich Synergien mit der Gemeinde und den IWB.

Eine Treibhausgasreduktion beim Heizen ist darum für die Bevölkerung so attraktiv, weil sie ohne Einschränkungen vonstattengeht. Wie das Haus oder die Wohnung geheizt wird, spielt für den Verbraucher, was die Wohnqualität angeht, kaum eine Rolle. Hingegen gibt es Unterschiede bei der Klimabilanz, beim Komfort und beim eigenen Portemonnaie.

Laut einem Neukunden des Wärmeverbundes seien die Anfangsinvestitionen vergleichbar mit der Investition einer Öl- oder Gasheizung. Auch die laufenden Kosten für die Energie würden sich in einem ähnlichen Rahmen bewegen. Einsparungen lassen sich insofern realisieren, als kein Kaminfeger mehr benötigt wird, und um Heizölpreise und -lieferungen braucht man sich auch nicht mehr zu kümmern.

Gerade für Einfamilienhausbesitzer kommt noch ein weiterer Vorteil hinzu: Beim Umstieg von einer Ölheizung auf Erdwärme gewinnt man Platz. Meist steht im Keller auf mehreren Quadratmetern neben einer Steuerungseinheit auch ein Öltank. Die neuen Installationen für die Erdwärme sind deutlich platzsparender und so gewinnt man schnell einige Quadratmeter Nutzfläche hinzu.

Mit der neuen Bohrung geo2riehen und dem stetigen Ausbau des Netzes werden künftig noch mehr Rieherinnen und Rieher die Chance haben, auf die umweltfreundliche Erdwärme umsteigen zu können. Hier hat die Rieherer Politik mehrfach deutliche Zeichen gesetzt und sich stets für eine Weiterentwicklung der Infrastruktur für eine umweltschonende Wärmeversorgung ausgesprochen. Bisher hat es sich immer auszubezahlt.

Der befragte Neukunde bereut seine Entscheidung, von einer Ölheizung auf Erdwärme umgestiegen zu sein, jedenfalls nicht und würde es wieder tun. Der Wärmeverbund ist in vielerlei Hinsicht ein Pionierprojekt mit Vorbildcharakter. Dank der Erdwärme leistet Riehen



Hausinstallation für einen Wärmeverbund-Anschluss in einem Privathaus.
Foto: Patrick Huber

einen grossen Beitrag an den Umweltschutz. Der Wärmeverbund zeigt exemplarisch, wie der Umweltschutz am besten funktioniert – wenn durch Innovation schliesslich alle Beteiligten profitieren und sich niemand einschränken muss.

Patrick Huber, LA21 Riehen



3 Fragen an:

Flurin Buchholz-Baltermia
Leiter Energieberatung
IWB

Was können Mieterinnen und Mieter tun, um Energie zu sparen?

In nahezu jedem Haushalt gibt es unzählige Energiefresser: TV-Boxen oder WLAN-Router sind durchgehend im Stand-by oder in Betrieb, Fenster sind im Winter dauerhaft gekippt, Wasser wird ohne Deckel zum Kochen gebracht. Ein durchschnittlicher Haushalt kann den Energieverbrauch um rund 15 Prozent minimieren und somit auch die Kosten senken. Wir empfangen unsere Kundinnen und Kunden gerne im IWB CityCenter in der Steinenvorstadt. Dort können Einsparmöglichkeiten ganz individuell besprochen werden. Wer lieber online unterwegs ist, kann mit der Plattform Energybox den eigenen Energieverbrauch beleuchten. In nur drei Minuten sind die individuellen Energiedaten erfasst. Als Ergebnis zeigt die Website eine Liste mit Massnahmen, die Strom und Geld sparen.

Wie gehe ich als Hauseigentümer an das Thema Energiesparen ran?

Als Hauseigentümer hat man zahlreiche Möglichkeiten, an der Energieschraube zu drehen. Mit einer guten Energieberatung können Eigentümer Kosten senken, den Wohnkomfort erhöhen und gar eine Wertsteigerung des Gebäudes erzielen. Wir bieten beispielsweise eine umfassende Gebäudeanalyse mit dem GEAK Plus –

dem offiziellen Gebäudeenergieausweis der Kantone. Dazu zeigen wir in individuellen Varianten auf, wie und in welcher Reihenfolge Sanierungsmassnahmen am sinnvollsten für Umwelt und Budget geplant werden sollten. Wir berechnen auch das Einsparpotenzial und prüfen Möglichkeiten zur Finanzierung.

Sie unterstützen auch Unternehmen. Wie gross ist das Sparpotenzial dort?

Ob KMU oder Grossunternehmen – die meisten Firmen haben ein grosses Sparpotenzial. Mit einer energetischen Betriebsoptimierung können Firmen mit einfachen Massnahmen und ohne grössere Investitionen ihre Energiekosten um 10 bis 15 Prozent senken. Firmen in Basel-Stadt mit einem Stromverbrauch von über 200'000 Kilowattstunden im Jahr sind sogar gesetzlich dazu verpflichtet, ihren Verbrauch zu reduzieren. Diese Kunden begleiten wir bei der energetischen Betriebsoptimierung und bei der Abstimmung mit Behörden. Für Firmen jeder Grösse haben wir ein Energie-Monitoring entwickelt. Damit lassen sich Verbrauchsdaten und Einsparungen visualisieren und auswerten.

Interview: Jasmin Gianferrari, IWB

IWB Energieberatung:
www.iwb.ch/energieberatung
Energybox: www.iwb.ch/energybox

E-Mail-Briefkasten

Haben Sie Fragen oder Anregungen zum Thema «Energie in Riehen»?

Nutzen Sie den E-Mail-Briefkasten energie@riehen.ch oder die Internetseite www.energiestadt-riehen.ch.

Die RZ-Serie «Energie Riehen» wird unterstützt von:



GEMEINDE
BETTINGEN

